

Geros Busch-Tagebuch #1

Bei Ärzten ohne Grenzen im Sudan

4:00 Aufstehen, Bibel lesen, Gassi mit Bono, Frühstück. Dann los zum Hangar, 6:00 ist Check-in.

Fracht wird noch verladen, so habe ich Zeit, Security-Aufkleber in alle Flugzeuge zu verteilen, die ich letzte Woche vorbereitet hatte: zur Versiegelung der Türen bei Übernachtung auf Buschpisten.

Kurz nach 7:00 werden wir endlich zum Terminal geschleppt, wo die Passagiere schon warten.

7:25 Anlassfreigabe, Rollen, Abflug (Kollege fliegt, ich bin Passagier).

10:05 Ankunft in Lokichoggio, wo ich „MAF2“ übernehmen soll, eine unserer vier Cessna Caravan in Kenia; der Flieger wird bereits betankt u. beladen.

Heute geht es für MSF (Ärzte ohne Grenzen) tief in den Südsudan, mit einer Übernachtung in Pieri.



Obwohl ich für 5 h Kraftstoff dabei habe, passen fast 1000 kg Fracht inkl. Passagier ins Flugzeug. Zum Glück haben wir in Pieri ein Tanklager, sonst könnte ich nur 2/3 der Ladung mitnehmen.

„Lokij“ bis Leer sind 2:20 h Flugzeit, wegen ein paar Gewittern lande ich mit 20 Min. Verspätung. Fast alle Fracht und mein Passagier bleiben hier.

In meinen Unterlagen steht nur 1 Person von Leer nach Pieri, dem nächsten Stopp, aber es wollen 7 (!) mit. In diesem Fall hat unser Büro geschlampt. Zum Glück habe ich so viele Sitze dabei, und die Startbahn ist lang genug.

14:41 wieder in der Luft, der Flug dauert „nur“ 50 Minuten.

Unterwegs schreibe ich die Tickets für meine 6 weiteren Passagiere. Obwohl der Autopilot kurz vor Leer ausgefallen war, geht das ganz gut. Obwohl wir dicht an einer Gewitterzone vorbeifliegen.

In Pieri checke ich die Piste aus der Luft, es stehen Kühe darauf. Als ich zum Endanflug eindrehe, sind die Kühe weg, aber beim Aufsetzen rennen 2 Schafe quer über. Sie sind zum Glück schnell genug ...

Pieri ist eine von vier MSF-Stationen im Südsudan. Drei meiner Passagiere steigen aus.

Zum nächsten Ort, Akobo, wo die anderen vier hin wollen, würde ich es heute vor Sonnenuntergang noch schaffen, aber dort gibt es keine Übernachtungsmöglichkeit für mich. Also geht es erst morgen früh weiter.

Ich tanke, mache das Flugzeug nachtklar und versiegele alle Türen mit unseren neuen Security-Aufklebern.

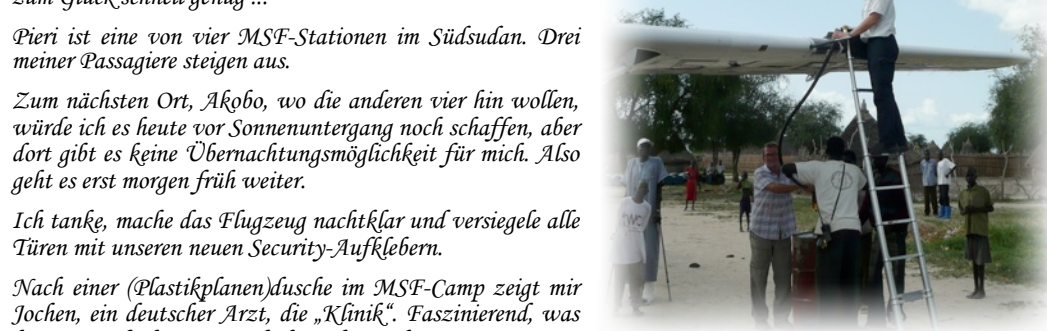
Nach einer (Plastikplanen)Dusche im MSF-Camp zeigt mir Jochen, ein deutscher Arzt, die „Kfminik“. Faszinierend, was hier mit einfachsten Mitteln bewirkt wird!

Auch wenn viele der MSF-Mitarbeiter keine Christen sind, erlebt jeder hier immer wieder übernatürliches Eingreifen, weil die menschlichen Möglichkeiten einfach so begrenzt sind. Jochen könnte viel erzählen ...

Nächster Morgen, 5:15 Ich wache vom unglaublich schönen Gesang eines Vogels auf.

Eine Stunde später stehe ich endlich auf. Nach meiner üblichen Morgen-Zeremonie ist das Frühstück noch nicht fertig, also gehe ich zuerst zum Flugzeug: Vorflug-Check. Dann können wir nachher schneller los.

Die drei bis vier Fliegen, die ständig irgendwo auf mir landen, stören mich gar nicht mehr, als ich sehe, dass jedes der Kinder hier mindestens 50 Fliegen am Körper sitzen hat!



Zum Frühstück gibt es frittiertes Toastbrot und heißen „Chai“, einen süßen Milchtee, sehr lecker!

Anschließend bekomme ich von unserer Basis in Lokij das Wetter von Akobo: alles trocken. Die meisten Plätze im Sudan sind aus Vertisole, hier „Black Cotton Soil“ genannt, die im trockenen Zustand fest wie Beton ist, doch nach Regen schnell einem Schlammloch gleicht. Starten ist dann unmöglich.

Ein Mitarbeiter von MSF fragt mich, ob ich ein paar Kerosinfässer zwecks Neubefüllung nach Lokij mitnehmen kann. 5 leere 200-l-Fässer passen noch rein und werden fest verschlossen und verzurrt. Sie machen ab nun bei Steig- und Sinkflügen interessante Geräusche ...

Kurz vor 9:00 bin ich mit den 4 Opfern einer Stammesfehde, die nun 5 Monate bei MSF behandelt worden waren, unterwegs nach Hause.

In Akobo werden sie freudig empfangen, ich lade ihr Gepäck aus und will zum Start rollen für meine letzte Etappe: zurück nach Lokij.

Da höre ich meinen Kollegen auf unserer Kurzwellen-Frequenz: er ist auf seinem Trip zu schwer für eine der Pisten und fragt, ob ich den Umweg von etwa 30 Minuten machen und seine zwei Passagiere bis nach Lokij bringen kann; von dort hätte er keine Gewichtsprobleme mehr. Kurze Neuberechnung: bei der Landung in Lokij hätte ich nur noch 1 h Reserve in den Tanks (eigentlich fliegen wir mit 1,5 h Reserve, mehr als der vorgeschriebenen Menge). Doch das Wetter ist gut, und den Platz kenne ich, also stimme ich zu.

Vor der Landung in Lokutoij überfliege ich die Missionsstation, etwa 1 km vom Flugplatz entfernt, um die Leute auf meine unerwartet frühe Ankunft aufmerksam zu machen. Es hat gewirkt: einer der Passagiere kommt so schnell mit dem Fahrrad zur Landepiste gefahren, dass er unterwegs in einem Erdloch stürzt. Zum Glück fällt er weich.

Wir warten auf den Trecker, der die zweite Passagierin und das Gepäck bringt, während ich schon mal meine Startberechnungen mache: die Piste ist nur etwa halb gemäht, aber ich bin 600 kg leichter als bei meinem letzten Start hier, damit passt es locker, Abheben nach 350 m.

Nach 40 Minuten Flugzeit landen wir in Lokichoggio.

Dort habe ich mir nach erledigter Papierarbeit ein eiskaltes Bitter Lemon verdient! Leider ist es nicht ganz so eiskalt, weil vor ein paar Minuten der Strom des Kantenkühlschranks ausfiel. Ich gebe unseren drei Mitarbeitern auch eine „Soda“ aus und warte auf meinen Kollegen, der u.a. die zwei Lokutoij-Passagiere weiter nach Nairobi bringen soll.

2 Stunden nach meiner Landung komme ich endlich vom Flugplatz weg, doch um noch das Mittagsbüffet bei AFEX (=Africa Expeditions Camp) zu erwischen, dem „besten“ Restaurant am Orte, bin ich zu spät. Macht nichts, bei den hiesigen Temperaturen habe ich eher Durst als Hunger. Darum kaufe ich unterwegs noch eine Kiste Bitter Lemon, Vorrat für die nächsten Tage (Bitter Lemon kann man übrigens auch als Malaria-Prophylaxe benutzen, allerdings muss man dann 15 Liter pro Tag trinken ...).

Im Pilotenhaus (alle durchreisenden MAF-Piloten werden hier untergebracht) gibt es eine Dusche, und anschließend kann ich meine Mails der letzten 3 Tage checken, denn wir haben Satelliten-Internet!

Abends hole ich mein Büffet bei AFEX nach, wo ich auch ein paar alte Freunde, Flieger in Lokij, treffe und mein Lunchpaket für den folgenden Tag bekomme.

Nach einem netten Small-Talk fahre ich schließlich nach Hause und halte fest:

2 Tage im Busch haben einen Erfahrungswert von 1 Monat!

